



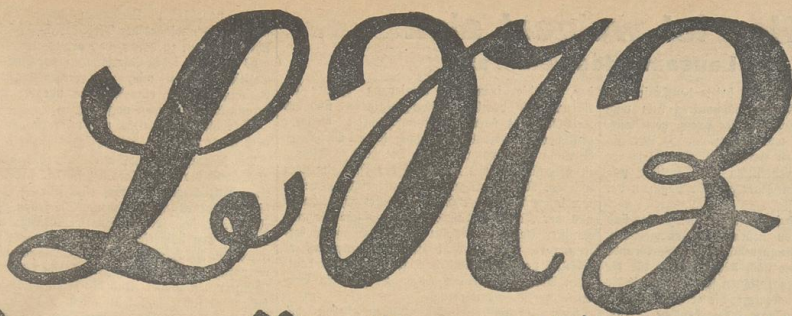
Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

28.06.1932 (Nr. 137)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenstr. 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsh. 258 78.

Die LWZ erscheint jeden Freitag. 1. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspreises.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70 Stellengruppe RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06 Platzvorbehalten ohne Verbindlichkeit.

Einzelpreis 15 Pfennig

Dienstag, 28. Juni 1932 • Nummer 137

Massenwahlkundgebung

kommenden Freitag, 20.30 Uhr

im Kaffee Flora Gröpelingen

es spricht Pg. Studentenkoms M. d. L., Leipzig

Gebt Hitler die Macht

Die Gauführertagung in München

Dr. Goebbels über die politische Lage

München, 27. Juni. Die Gauführertagung der NSDAP begann am Montag in München mit einer großen, den bevorstehenden Reichstagswahlen gewidmeten Propagandabesprechung unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Minister a. D. Dr. Frick, gab zunächst die Anweisungen für die endgültige Festlegung der Wahlkreisverordnungen und für die Zusammenstellung der gesamten Reichstagswahlliste der NSDAP.

Anschließend entwarf Dr. Goebbels ein Bild der politischen Lage. Der Sturz des Kabinetts Brüning, so führte er aus, sei der erste politische Erfolg gegen das bisherige System gewesen. Das Kabinett von Papen, das an seine Stelle getreten sei, sei nicht von der NSDAP befreit und nicht von ihr gebildet worden. Sie beurteile dieses Kabinetts ansichtslos nach seinen Taten.

Die Notverordnung der Regierung lehne die NSDAP mit aller Entschiedenheit ab.

Die Auflösung des Reichstags und die Aufhebung des SA-Verbots seien keine Gnadenangelegenheiten an die NSDAP, sondern lediglich die Herstellung des normalen Zustandes. Die Maßnahmen des Reichsinnenministers

gierigen Parteien sei ein Zustand geschaffen worden, in dem es nur noch eine Alternative gibt.

Entweder Volksehrwürde oder Hölle schafft Ordnung.

Die Parole dieses Wahlkampfes lautet:

Gebt Hitler die Macht!

In den weiteren Ausführungen des Reichspropagandaleiters kam zum Ausdruck, daß alle Propagandavorbereitungen der NSDAP getroffen seien und daß der Propagandaapparat der Partei für und fertig zum Einsatz stehe. In der ausgedehnten Aussprache wurden alle einschlägigen Propagandafragen gelöst. Die Tagung schloß mit einem Treueeid der Teilnehmer, der auf der am Dienstag stattfindenden Schlusstagung sprechen wird.

Barrikaden in Leipzig

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten

Leipzig, 27. Juni. Im Osten Leipzigs, in Volksmarkt und in Ransdorf, führten die Nationalsozialisten am Montag abend in Stärke von etwa 1300 Mann einen geordneten Kampf durch. Als der Zug in die Nähe des Volksmarkter Marktes kam, ließ er auf zusammengetriebene Kommunisten, die Barrikaden errichtet hatten. Sie hatten Fuhrwerke umgeworfen und Steine dazwischengelegt. Außerdem hatten sie auch schon Straßenlaternen zertrümmert. Die Polizei nahm sofort eine gründliche Säuberung vor, wurde aber aus den Reihen der Kommunisten heraus beschossen. Darauf machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Es wurde eine ganze Anzahl Kommunisten verletzt; die genaue Zahl steht noch nicht fest. Zahlreiche Kommunisten wurden festgenommen. Die Polizei konnte dann wieder hergestellt werden. Die Nationalsozialisten konnten ohne Zwischenfälle ihren Zug durchführen.

es zu zahlreichen Überfällen von Kommunisten und Reichswehrangehörigen auf Nationalsozialisten und Stahlhelmangehörige kam. Die Zahl der Verletzten wird auf zwanzig geschätzt. Zwei SS-Männer wurden durch Messerhiebe schwer verletzt. In beiden Fällen sollen Kommunisten die Täter gewesen sein. Es wurden sechs Personen als der Tat verdächtig festgenommen. Ferner wurde eine größere Anzahl Demonstranten festgenommen, die mit verbotenen Schlagwerkzeugen usw. angetroffen wurden.

Kommunisten überfallen SA-Mann

Oppeln, 27. Juni. In der Nacht zum Montag wurde in der Hofenstraße der SA-Mann Seifert von einer Anzahl Kommunisten überfallen und in den Schenkel eine Feuerschloß gesteckt. Die Angreifer verließen ihn, ohne in die Erde zu weichen. Als sich Seifert zur Wehr setzte, zog einer der Kommunisten ein Messer und brachte dem Nationalsozialisten mehrere Stiche bei. Nach der Tat flüchteten die Kommunisten.

Neue Ueberfälle in Berlin

Berlin, 27. Juni. Am Nachmittag und Abend veranfaßten im ganzen Stadtgebiet die verschiedenen politischen Parteien Anzüge, bei denen

Neue Notverordnung heute mittag

Berlin, 27. Juni. Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten wird voraussichtlich am Dienstag mittag veröffentlicht werden. Die Notverordnung wird die Bestimmungen enthalten, daß die Uniformen und Demonstrationen verboten im ganzen Reich aufgehoben werden. In der Notverordnung werden jedoch die Wünsche der Länder insoweit berücksichtigt werden, als die Länderpolizeibehörden ermächtigt werden, örtlich und unter besonderen Bedingungen Ausnahmestimmungen zu erlassen. Ferner wird eine Ausführungsverordnung zum § 4 der Notverordnung vom 14. Juni ergehen, durch die eine Anmeldepflicht für Demonstrationen eingeführt wird, um zu verhindern, daß gleichzeitig und an derselben Stelle Kundgebungen feindlicher Parteien erfolgen können.

Unsere Stellungnahme behalten wir uns bis zur Bekanntgabe des Wortlautes vor.

60000 organisierte Nationalsozialisten

Wie die Endetendenz Nationalsozialistische Korrespondenz meldet, weist der Bericht der Hauptgeschäftsstelle der sudetendeutschen Nationalsozialisten für den dieser Tage in Leipzig stattgefundenen Gesamtparteitag eine Mitgliederzunahme der organisierten Nationalsozialisten von mehr als 14000 neuen Parteigenossen aus, die innerhalb der ersten fünf Monate des Jahres 1932 zur NSDAP beigetreten sind. Damit erhöht sich die Zahl der organisierten Parteigenossen auf mehr als 60000 Mitglieder, die in rund 1200 Ortsparteien zusammengeschlossen sind. Die sudetendeutschen Nationalsozialisten erreichen nach dieser Ausweitung die höchste Organisationsstärke unter den sudetendeutschen Parteien. Sie verfügen über 10 Kreissekretariate, überdies über noch weitere 9 Hilfsstellen und die Hauptgeschäftsstelle in Aulitz.

Zum 28. Juni

Dem Tag der Schande von Versailles

Am 28. Juni 1919 wurde der Schandvertrag von Versailles von sozialdemokratischer Reichsregierung unterschrieben. 13 Jahre sehen wir heute im Schatten dieses schwärzesten Tages deutscher Geschichte. Wir wissen, was er uns bedeutet und dürfen es nicht vergessen. Die Taten des Weltkrieges mahnen uns und lassen nicht Ruhe, bis die Schande gehöhnt ist. Versailles hat uns ausgeraubt, verarmt und ausgelindert und zur Wehr- und Erbschaftslosigkeit verdammt. Unsere Ehre ist uns genommen, unsere Taten werden beschimpft mit der Lüge von der Kriegsschuld, die im § 231 des Versailler Diktates verankert ist. Den Worten laut sollte jeder Deutsche kennen:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezogen wurde, erlitten haben.“

Mit dem Paragraphen 231 des Versailler Vertrages steht und fällt, wie Lloyd George mit Recht gesagt hat, der Versailler Vertrag. Darum vergeht nicht den Kampf gegen die Kriegsschuld! Es ist unüberwindlich, daß ein eheliches Volk wie das deutsche dauernd mit einem solchen Mangel leben kann. Nur ein System der inneren Anschaffung, wie das des 9. November, ein politisches System, das jener Geist von Versailles uns auferlegt hat, konnte sich damit abfinden. Es ist heute gottlos im Falle begriffen, wie es dies nicht anders verdient hat. Der Geist des Nationalsozialismus, der den Geist der Nation verkörpert, hat das System von Versailles in die Asche geblasen und wir dürfen wieder hoffen. Denn fällt Weimar, so muß Versailles mit, beides gehört nach Wahrung und Wess zusammen.

Noch ist eine letzte Kampfanstrengung nötig, die letzten Hindernisse zu beseitigen und der langerehnten Freiheit endgültig eine Gasse zu bahnen. Die Erinnerung an den Tag der Schande von Versailles muß unser Ehrgefühl erneut herausfordern und uns doppelte Kraft und Energie geben, damit wir auch diesen Endkampf siegreich bestehen.

Darum heute erst recht die Mahnung:

Vergeht den 28. Juni, vergeht

Versailles nicht!

Gegen Anrechnung der gewerkschaftlichen Unterstützungen

Berlin, 27. Juni. Die zu einer Tagung am 25. und 26. Juni vereinigten leitenden Körperschaften des GDL fordern von der Reichsregierung eine umgehende und eindeutige Erklärung darüber, daß die von den Gewerkschaften an ihre Mitglieder gezahlten Unterstützungen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenunterstützung nicht in Anspruch gebracht werden. Die Unterstützungen der Gewerkschaften sind freiwillig. Leistungen zur Unterbringung der durch die neuen gesetzlichen Maßnahmen noch ungeheuer vergrößerten Not der Arbeitslosen. Die Unterstützungen, die durch die Leistungslosigkeit der noch erwerbsfähigen Mitglieder ohnehin begrenzt sind, müßten bei einer Anrechnung sofort eingestellt werden.

seien vielfach zu spät gekommen. Niemals hätten der Separatismus einer gewissen Zentrumsfraktion und die Notwendigkeit ihr Haupt erheben können, wenn sofort und durchgreifend gehandelt worden wäre. Der schleichende Notordnungsriegel sei ein Zustand, der für die NSDAP, auf die Dauer unerträglich sei und zum Bürgerkrieg führe. Die NSDAP habe sich überall zur Übernahme der Macht bereit erklärt, aber sie lasse sich nicht durch faule Kompromisse Wasser in den Wein gießen. Es müsse jetzt alle Kraft der Bewegung auf den 31. 6. konzentriert werden, um im Reich einen Machtakt zu schaffen, der so stark sei, daß ohne die NSDAP in Deutschland nicht mehr regiert werden könne. Durch die politische Konfrontation der bisher ver-

Blutiger Ueberfall in Herne

19 Verletzte, darunter 4 schwer

Herne, 28. Juni. Am Montag kam es zu einem schweren Ueberfall der Kommunisten auf Nationalsozialisten in der Nähe des Schlosses Wladenhof. Das Ueberfallkommando fand bei seinem Eintreffen vier schwer- und 15 leichtverletzte Nationalsozialisten vor. Die Kommunisten hatten bereits das Weite gesucht. Bei drei Verletzten wurden schwere Schädelbrüche, Kopf- und Gesichtsverletzungen festgestellt. Der vierte weist Stichwunden an Kopf, Armen und Händen auf.

ordnete Finanzhofs zu bringen, und durch diese Unterstützung ist es möglich gewesen, den Erschließungen, die aus der Weltwirtschaftskrise fließen, überaus entgegenzukommen. Besonders haben diese Vorkehrungen es ermöglicht, Tausenden von Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen, die sonst in tiefster Not des Verhungerns wären. Man muß deshalb anerkennen, daß die im Finanzamt vorgelegenen Ausgaben von höchster sozialer Bedeutung sind, und daß die wertvollen Dienste, die diese Maßnahmen leisten, die nationalen Wirtschaft zu stützen. Das italienische Volk, wie es durch die Einkreislagen auf die Staatsanleihen bewiesen hat, voll und ganz die Bestimmung des Volkes verfolgt, um es so in der Bestimmung entgegenzuführen.

NSDAP. fordert Neuwahlen in Lippe

Detmold. Die Gauleitung der NSDAP hat die lipplische Landesregierung aufgefordert, den Landtag noch vor Ablauf der Legislaturperiode aufzulösen und aus Gründen der Neuwahl mit der Reichswahl am 31. Juli zu verbinden.

Rücktritt der Regierung in Schwerin

Schwerin. Ministerpräsident Eichenburg, wie die Staatsminister Hand und Dr. Schiefelinger haben ihren Rücktritt erklärt.

Abgeordneten-Diäten in Anhalt werden gekürzt

Desfau. Der Haushaltsausschuß des Anhaltischen Landtages, der bekanntlich eine Mehrheit aus Nationalsozialisten und deutschnationalen hat, beschloß, die Diäten der Abgeordneten um die Hälfte zu kürzen.

Stadt unter dem Hammer

Köben. Die Stadt Köben, die in Konkurs geraten ist, soll jetzt mehr oder weniger reibend veräußert werden. Zum Verkauf stehen Acker, Wiesen und Bauland, das von zwei Morgen große städtische Gut, das städtische Gasthaus mit Inventar und Sandgruben, mehrere Hausgrundstücke, die der städtische Park, der etwa 800 Morgen groß ist. Zur Vermögensklasse gehören auch ein Sportplatz, ein Krankenhaus mit ein Barvermögen von 25.000 RM. und die Außenstände aus den abgetretenen Vermögenswerten.

Zentrumshetze

Berlin. 27. Juni. Zu einer Veröffentlichung der „Nationalen Volkszeitung“ über die angebliche Unterbrechung des Reichstages mit dem Landtag, der Vertreter des „Mittel“ wird von der Darstellung in einem Augenblick, wo der Reichstagsführer in Laune eine schwere außenpolitische Verhandlung zu führen habe, geradezu als beispielhaft angesehen werden müsse. Es sei vollkommen unverständlich, daß die Zeitung den Worten eines französischen Journalisten, der glaube an den Worten des Reichstagsführers, umso mehr als die Behauptungen des „Mittel“-Vertreters durch den Reichstagsführer bereits richtiggestellt gewesen seien. Die Regierung werde gegen das Blatt entsprechende Maßnahmen treffen.

Die Blume von Hawaii

Erfassung im Bremer Stadttheater.

Wir haben bereits vor 14 Tagen eine erste Erwähnung gebracht, in der wir sehr ausführlich von diesem südlichen Wunderwort abhandelt. Wenn wir auch heute dem Stadttheater berichten können, daß fast alle oben erwähnte Behauptungen widerlegt wurden, so ist doch im wesentlichen der Eindruck behoben, den wir bereits wiedergeben.

Der alles zersetzende, alles entstellende Geist Judas präsentiert sich in dieser Operette tatsächlich in Reinkultur. Die Handlung ist eine raffinierte Mischung von falscher Südeuropäer und platten Pantheismus. Ihre hoffnungslose Unwahrscheinlichkeit wird durch eine Fülle von lächerlichen Details, von denen einige die ästhetischen Grenzen, denen auch der Operettenkünstler unterliegt, überschritten. Das alles würde aber noch nicht genügen, um unsere Aufmerksamkeit zu begründen, zumal fast alle äußeren Operetten unter diese Bemerkungen fallen.

Was aber diese Operette vor anderen auszeichnet, ist unter anderem folgendes. Nicht die einzige Liebesgeschichte bringt echtes Gefühl, und sei es in noch so sentimentaler Form. Sie ist irgendwie verlogen oder verlogen selbst das hawaiische Naturkind Kaka, das selbst sich schließlich als ein raffiniertes Raubtier entpuppt. Der amerikanische Gouverneur der Insel läßt seine Tochter kommen, um sie aus „patriotischen“ Gründen in dem Prinzen Lilo-Laro zu verheiraten. In wiederwärtiger Weise geht dieser angebliche „Typ des modernen Mädchens“ drei Meilen hindurch auf Männerfang aus, die nach ihrer Meinung „ein bißchen blöd und ein

Aus dem Irrenhaus der Völker

„Voll, Freiheit, Vaterland“, das „Kampfblatt für das erwachende Deutschland“, bringt in Folge 31 eine Reihe von Tatsachen, die völlig irreführend anmuten. Im Herbst 1931 wurden in Australien rund 800.000 Schafe getötet, und, ohne daß auch nur die Hälfte davon verwertet wurde, einfach vergraben, weil die großen Tierbestände keinen nennenswerten Nutzen mehr abwarfen. — Die Heringsfänge in diesem Jahre waren so ergiebig, daß sie zum Teil unvertäuflich geblieben. Daher haben britische Fischer etwa eine halbe Million Tiere wieder ins Meer zurückgeschickt. — In Amerika lagern 6 Millionen Büffel Weizen als unvertäuflich. Daher hat man in Kanada 2 Millionen Weizen verbrannt, und außerdem 1932 nur noch ein Drittel des verfügbaren Weizens befreit werden. — Die amerikanische Regierung hat Polizei und Militär aufgeworfen, um Millionen faulender Bananen und anderer Früchte, die in den Lagerhäusern verkommen, zu vernichten. —

Juden . . .

Berlin. 27. Juni. Im Scharf-Prozess hätte man am Montag die letzten Worte der Brüder Scharf, Leo Scharf erklärte in kühnen Ausführungen, daß er unzufrieden mit der Verantwortung trage allein seinen Bruder Max. Max Scharf sei heute noch der große Mann, der es fertiggebracht habe, sich vor Gericht nicht verantworten zu brauchen. Vielleicht komme aber noch einmal die Zeit, in der er sich nicht mehr seinen Richter entziehen könne. Falls er, Leo, sich doch strafbar gemacht habe, bitte er um eine milde Verurteilung, da das Gericht bedenken solle, daß er kleine Kinder zu ernähren habe. Willy Scharf beteuerte, daß er kein Vermögen beiseite geschafft habe. Die Familie Scharf sei ruiniert und am Bettelstiel angelangt und auf die Straße geworfen worden. Auch Willy Scharf appellierte an die Milde des Gerichts.

Ein unwürdiger Vertrauensmann

Für die Besichtigungen im sogenannten Seilsberger Dreieck, die vom Reichswehrministerium jetzt endlich in Angriff genommen werden, sind sehr umfangreiche Landvermessungen in Ostpreußen zu tätigen. Als Beauftragter des Reichswehrministeriums tätigt diese Landvermessung ein jüdischer Waffens- und Grundstücksspekulant aus Danzig namens Beckholdt, der sich — wie wir dem „Hamburger Tageblatt“ entnehmen — durch aus nicht des erforderlichen einwandfreien Rufes erfreut. Da es sich um ein Objekt von rund 10 Millionen RM. handelt und Beckholdt einen gewissen Prozentsatz der für die Landvermessungen zu zahlenden Kaufsummen erhält, wird man die Verdienstmöglichkeit dieses Herrn zweifelsohne nicht überschätzen, wenn man sie mit einigen Hunderttausend RM. ansieht. Außerdem bezieht der jüdische Waffler während der Zeit noch Tagelöhner in Höhe von 35 RM., die vom Mai bis September in der vorhergehenden Zeit ca. 5000 RM. ausmachen. Das Reichswehrministerium scheint bei der

In Ägypten wurden 100.000 Tonnen unvertäuflicher Baumwolle verbrannt, in Mittelamerika Mais und Gerste zur Feuerung verbrannt, in Brasilien 70.000 Säcke Kaffee verbrannt. — In der deutsch-schweizerischen Grenze wurden des hohen Zolls wegen Gurken tonnenweise in die Donau geschüttet, und in Oberfranken blieben 1931 zwei Drittel der Hopfenernte auf dem Felde stehen, da die gebotenen Preise das Aufplündern nicht lohnten.

Und nun die Gegenseite! In China sind 60 Millionen Menschen vom Hungertod bedroht. In Indien sind in den ersten acht Monaten des Jahres 1931 nach vorsichtigen Schätzungen britischer Zeitungen rund 600.000 Menschen verhungert! In Deutschland stehen jährlich an 30.000 Menschen, oft familienseitig, den selbstgewählten Tod dem Verhungern vor. — Ueber diesen ganzen Verfall muß man das Dichterwort schreiben: „... und dazu ward ihm der Verstand!“

Beauftragung dieses Herrn zumindest schlecht beraten zu sein. Im übrigen dürften in der Seilsberger Dreieck genügend Kräfte vorhanden sein, die Verhandlungen mit den Landbesitzern zu führen, um die erheblichen Kosten für diese Vermittlung auszufallen.

Schottische Nationalsozialisten holen englische Flagge herunter

London. Am Sonntag wurde die englische Flagge vor dem als Militärkasernen dienenden Schloß Stirling bei der schottischen Stadt Stirling durch Mitglieder der schottischen Nationalsozialisten heruntergerissen und durch das schottische Banner ersetzt. Am Schluß einer Veranstaltung zum Andenken an die Schlacht von Bannockburn im Jahre 1314, bei der die Schotten die Engländer schlugen und damit die Unabhängigkeit gewannen, erhob plötzlich eine Frau das schottische Banner und forderte alle Teilnehmer auf, ihr zu folgen, um den Union-Jack vom Schloß Stirling herunterzuholen. Die Menge marschierte geschlossen durch die Tore des Schlosses an den Militärkassen vorbei, die so überfallen waren, daß sie nicht unternehmen. Zwei junge Leute kletterten auf das Dach, rissen die englische Flagge herunter und setzten die schottische an ihre Stelle.

Unverantwortliche Kreditpolitik

Ungekrönter Herrscher über das Schicksal der deutschen Landwirtschaft ist im gegenwärtigen System die Preussische Zentralgenossenschaftskasse, der die landwirtschaftlichen Genossenschaften unterworfen sind. König in dieser Preussenkasse war — und ist, allerdings „beurlaubt“ — der weiland geschäftsführende Preussische Finanzminister Klepper. Die Kreditpolitik dieser Preussenkasse hat Tausende deutscher Bauernhöfe auf dem Gewissen. Für Konsumgenossenschaften hatte sie Kreditmittel, die für Düngemittel oder Entseifungsmittel verweigert wurden. Darüber hinaus wurden die unzureichenden, gewährten Kredite durch eine unverantwort-

liche Kreditpolitik derart verteuert, daß sie untragbar waren. Die von den angeschlossenen Genossenschaften erhobenen Verwaltungskosten oder Lunkern verteuerten die Gelder unsinnig. Von diesen Vorwürfen glaubt sich nun die Preussenkasse durch reingewaschen, daß sie die durchschnittliche Höhe der gegenwärtigen Zinsspanne mit 0,67 % gegen 0,92 % im Vorjahre angibt. Damit wird man allerdings niemand von der „Beiseidenheit“ überzeugen können; die Preussenkasse ist ja, oder soll es wenigstens sein, kein Privatinstitut, sondern ein mindestens halbamtliches, gemeinnütziges Unternehmen. Davon ist allerdings sehr wenig zu verspüren!

Aus aller Welt

Vater und Sohn verunglückt.

Stettin. 27. Juni. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Hofgarten und Hohenturm ein schweres Verkehrsunfall. Der Dachdeckermeister Willy Gidde aus Buchholz, der auf seinem Motorrad seinen neun Jahre alten Sohn mitfahren ließ, wurde beim Ausweichen von einem mit drei Personen besetzten Kraftwagen angefahren und gegen einen Straßbaum gestürzt. Vater und Sohn waren sofort tot. Zwei Insassen des Kraftwagens erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, während der Fahrer des Kraftwagens leicht verletzt wurde.

Selbstmord einer ganzen Familie.

Danzig. 27. Juni. In der Nacht zum Sonntag haben der 46 Jahre alte Kaufmann Gerhard Dir, Inhaber einer bekannten Großpapierhandlung und Druckerei in Danzig, und seine 41 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung Selbstmord begangen. Ihre beiden Kinder, einen elf Jahre alten Sohn und eine achtjährige Tochter, nahmen die Eltern mit in den Tod. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß wirtschaftliche Notlage und Krankheit in der Familie den Kaufmann zu der Verweilungsstat getrieben hatten. Dir hatte mit seinen Familienangehörigen Morphium genommen und dann die Gaschäule aufgedreht. Die vier Leichen wurden erst am heutigen Sonntag feil gefunden.

Auto rast in Zufuhrenmenge.

Paris. 27. Juni. Gelegenheit der Automobilwoche „Rund um die Welt“ ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall, wobei 3 Personen getötet und 22 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Einer der Mannfahrer verlor umweil von Nancy die Gewalt über das Steuer und raste in die Zufuhrenmenge. Eine 31jährige Frau und ihr achtjähriger Sohn, sowie ein noch unbekanntes Kind von acht Jahren wurden auf der Stelle getötet, während 22 Personen, darunter verschiedene Soldaten, zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Bei einigen der Verletzten besteht Lebensgefahr.

Explosion in der Marinewerft.

Tokio. 27. Juni. In der Marinewerft in Yokosuka erfolgte ein Explosion, wobei vier Arbeiter getötet und elf weitere zum Teil schwer verletzt wurden.

Bar in Monte Carlo, die „den Helden“ dieses Stückes die Befriedigung ihrer Wünsche bringt.

Man verheißt uns nicht falsch. Auch wir haben auf dem Standpunkt, daß der Mensch heitere, leichtbeschwingte Momente braucht, in denen herabgelassen und gespielt werden kann.

Worin dazu gehört, bildhaft gesprochen, freierheit, Wein oder schäumender Sekt, aber nicht Fasel oder Methylosoph, der zwar auch bezaubert, aber im übrigen ganz andere Folgen zeitigt. Wir verheißten die Sehnüchtheit breiter Massen nach Operetten mit ein wenig sentimentaler Handlung, mit viel Liebe, flotten Tänzen und melodienreicher Musik. Wer sich aber in heutiger Zeit ein reines Empfinden und gesundes Urteil bewahrt hat, wird uns zu stimmen nicht verweigern. „Die Blume von Hawaii“ den schon wirtschaftlich gequälten Menschen nicht fröhlichkeit und Spannung bringt, sondern sie obenbrein allmählich ihrer sittlichen, moralischen und volkshafte Grundlagen beraubt und sie so entwirrt und völlig heimlos macht.

Bedenkt man den Beifall, den das Publikum dieser Aufführung schenkte, so paßt es grenzenloser Haß gegen die offenen Zerstörer deutscher Weisheit und gleichzeitiger Erkenntnis man, wie groß und schwer die Erziehungsarbeit sein wird, die auf dem Nationalsozialismus als Kinder einer neuen Weltanschauung lastet.

Von diesem Urteil werden unsere breiten Kreise nicht betroffen, die eigentlich ohne Ausnahme Gutes leisteten und so hoffen wir, daß sie die Träger des Beifalls waren, mit dem nicht gespielt wurde. Wir nennen besonders Beate Ross-Reuter in ihrer wirkungsvoll zur Gel-

tung gebrachten Doppelrolle, Andreas Boehm als Prinz, Karl Tröndle als Vertreter des hawaiischen Volkes, Hans Gleisner als Kapitän, Philipp Drelemann als Gouverneur. Einen frischen und flotten Zug brachte Willi Auerbach durch sein Wandviertel und seine Tänze in den Abend hinein, wenn auch die Spielzeit glücklicherweise die Zoten gestrichen hat, die vermutlich in seiner Rolle gestanden haben. Erwähnt seien noch Heinrich Kaffner als bekannter Operettenkomiker und Manny Bremer, die sich weit geschmackvoller und sympathischer ihrer Rolle entledigte, als Nina Weinert, die in ihrer jüdischen Manier der Frauengestaltung stark auf die Nerven ging.

Uns Nationalsozialisten wird man vor, wenn wir wollen die Frauen entziehen, aber wenn wir ihre Würde und die Frau verteidigen, stehen wir meistens allein auf weiter Fähr. Wenn wir auch einige Tänze als geschmacklos ablehnen, so hat das Ballett doch Beachtliches geleistet und einem großen Teil der Darbietungen wollen wir auch unsere Anerkennung nicht verweigern. Bei dieser Gelegenheit sei der Steppentanz einlage von Greti Naue und Willi Auerbach gedacht. Abschließend seien Ferdinand Ahnelt als Spielleiter und Paul Riege und Alfons Buchhoff erwähnt, die für die recht guten Bühnenbilder verantwortlich zeichnen.

Trotz aller Leistungen unserer Künstler bleibt der fatale Eindruck bestehen, daß das Stadttheater mit der Wahl dieses Stückes bei aller Berücksichtigung der Notwendigkeit eines Kassenstückes allzu sehr von den kulturellen Verpflichtungen abgewichen ist, die ein Stadttheater einzuhalten hat.

art.

Aus Bremen Stadt und Staat

800 Sänger in Bremen

Am 2. und 3. Juli bezieht der Niedersächsischer Sängerbund für Gemischte Chöre, Frauen- und Kinderchöre in Bremen seinen 5. Bundesstag. Am Sonntag tagt im Museum (Domhof) die Hauptversammlung, zu der auch Vertreter auswärtiger Vereine erscheinen werden. Am Sonntag wird das Bundesfest mit einem großen Festkonzert im Rathsaussaale eröffnet, an dem das Rathaus-Orchester und etwa 800 Sänger und Sängerinnen der Gemischten und Frauenchöre beteiligt sind.

Sprechstunden der NSD.

Die NSD. schreibt uns: Am letzten Montag die Sprechstunden in arbeitsrechtlichen Fragen sehr stark in Anspruch genommen worden ist, ersuchen wir unsere Parteigenossen, die Anmeldungen so rechtzeitig zu bekommen, damit alle die gemeldeten Fälle der Reihe nach erledigt werden können. Die Sprechstunden sind jeden Montag nachm. von 17.30 bis 18.30 Uhr.

G. M.

Hemelingen von der Schlachtfeldsteuer frei

Wie das Preussische Staatsministerium mitteilt, sind die Erbschaften Hemelingen und Bramstedt von der Schlachtfeldsteuer befreit. Die Maßnahme hat technische Gründe.

„Jeder Schwimmer ein Retter“

In den Abendstunden des Sonntags waren der Ostersee und das gegenüberliegende Werder-See das Ziel tausender junger und alter Bremer. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Bremen der Deutschen Lebensrettungsvereine, Obermedizinalrat Dr. Vollmer hatte eine Rettungsübung geplant, die unter der technischen Leitung von Hr. Rüppel durchgeführt wurde. Gäste von Reichswehr, Polizei, Feuerwehr, Wassertraktordirektion, Gesundheitspolizei, vom Roten Kreuz u. a. m. brachten der Veranstaltung großes Interesse entgegen.

Wochenverkehr des Flughafen „Bremen“. In der vergangenen Woche erfolgten auf dem Flughafen „Bremen“ 66 Starts und Landungen, davon auf der Linie: Planmäßige: Bremen-Hannover-Flug 12 Flüge mit 20 Fluggästen. Unregelmäßig: Amsterdambremen-Hamburg 14 Flüge mit 51 Fluggästen, Rundflüge 3 mit 9 Fluggästen, Sonderflüge 22 mit 31 Fluggästen, Wert-Flugflüge 15.

Der Stahlhelm B. d. F., Gau Bremen, veranstaltet am Mittwoch, den 29. Juni, 20.30 Uhr, im „Colonn“ anlässlich des 50. Geburtstages seines 1. Bundesführers einen Gedenkabend unter Mitwirkung der Stahlhelm-Kontakstelle. Festansprache, Gesänge und Freunde willkommen.

Rundfunk: Die Einziehung der Rundfunkgebühren für den Monat Juli werden Anfang des Monats Juli durch die Briefkastler eingezogen. Die Teilnehmer werden gebeten, die Beträge bereit zu halten oder zu hinterlegen, damit die Beträge nicht vergeblich kommen und die Einziehung schnell vollzogen geht. Die Gebühr kann auch auf das Konto Nr. 16 des Postamts 1 Bremen beim Postfachamt Hamburg eingezahlt werden.

Rundfunk

Dienstag, 28. Juni, 16.30 von der letzten Seite der erschlachten Dichtung. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Wende für die Getreideernt. 17.55 Gaudelieder zur Sommerzeit. 18.30 Süd-China. 18.55 Frankfurt-Wandbörse, Hamburger Einnahmen. 19. Mittlere Dienst. 19.15 Wetterbericht. 19.20 Kleines Konzert. 20. Johannes Schallert aus eigenen Worten. 20.30 Nordisches Bolshoi. 22. Nachrichten. 22.20 Spätkonzert.

Mittwoch, 29. Juni, 5.45 Wetterbericht. Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgensymphonie. 6.15 Wetterbericht. 6.20 Morgenmusik. 7 Zeitungsab. Wetterbericht. Wiederholung der Abendmeldungen. 7.10 Frauenkonzert. 8.15 Was darf der Gerichtsbeschluss kosten? 10.50 Gründung des europäischen Nationalitäten-Kongresses. 10.50 Nachrichten. 11 Der Aufbau einer Symphonie, gespielt an der Kinder-Symphonie von Haydn. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitungsab. Wetterbericht. Meldungen für die Sinnenforschung. 13 Wägenkonzert. 13.10 Wetterbericht. Weber-Bachkonzert. Kriminalmeldungen. 13.15 Musikwerbung. 14 Nachrichten. 14.10 Spanien edelt und imitiert. 15 Vorabendkonzert. 15.40 Schiffahrtsschau.

Wildwest in Hemelingen

Sprengstoff-Attentat auf die Wohnung des Oberlandjägers

Vor dem Bremer Schwurgericht begann ein für zwei Tage angelegtes Verfahren gegen die Matrosen Wilhelm Berner und Erwin Dörmann, so wie gegen den Maschinenflosser Emil Anders. Die drei sind angeklagt, eine Verabredung getroffen zu haben, gegen den Landjäger Gutzeit in Hemelingen ein Sprengstoffattentat auszuführen. Die beiden ersten Angeklagten füllten Mineralwasserflaschen mit Karbid und Urin und warfen die sie mit der von Gutzeit bewacht hatten. Die Explosion richtete nur Sachschaden an. Berner hielt sich in der Wohnung seiner Eltern auf, beim Kommen des Landjägers entflohen er unter Mitnahme einer Pistole; unterdessen machte er von dieser mehrmals Gebrauch, um sich seiner Verhaftung zu entziehen und verletzte mit Schüssen drei Personen. Außerdem hat Berner längere Zeit vorher anlässlich eines Stahlhelmsungangs zwei Schüsse aus Mauerlatenbüchsen abgegeben, von denen einer eine Person verletzte. Der Angeklagte Anders, der der SPD angehört, wie längere auch die anderen der SPD, nachsehen, leugnet eine Beteiligung an dem Attentat. Er sagte, daß er Mitglied der SPD sei und diese verurteile jeden individuellen Terror. Dörmann sprach wie auch Anders von einem „Streich mit roter Farbe“, den sie den Beamten spielen wollten. Sie hätten aber keine rote Farbe bekommen und hätten daher Karbid genommen. Es habe sich nur um kleine Quantitäten gehandelt. Der Hauptangeklagte Berner, ein Pole, in seinen Kreisen unter dem Spitznamen „51“ bekannt, ist erst kürzlich vom Schwurgericht Halle wegen Totschlages zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Berner sprach etwas launisch; einmal sprach er von einem Ausflug seiner Partei, dann wiederholt er wieder. Er will von einem Mann, der „Kosimir“ heißt, einem Polizeipolizei, angeklagt worden sein. Ueber die Schießerei auf seiner Flucht, machte er Angaben, die im allgemeinen der Anklage entsprechen.

Folgender Tatbestand liegt vor: Nach einer Erwerbslosenvermittlung verabredeten sich Anders und Berner gegen den Landjäger Gutzeit in Hemelingen ein Attentat zu unternehmen. Berner floh nach der Tat. Er wurde bei dem Landwirt Brandt am Hollerberg gefasst. Oberlandjägermeister Rathgeber hielt ihn zunächst für einen aus Ellen entwichenen Jrenen. Als er ihn verhaften wollte, kam es zu einer Rangelei. Brandt und Sohn kamen Rathgeber zu Hilfe. Dörmann gelang es, Berner, auf Rathgeber zu schießen, dessen Kopf in Brand geriet. Als Brandt jun. die brennende Jacke abließ, schloß Berner auch auf Vater und Sohn. Der Vater wurde im Ellbogen und der Sohn in die linke Brustseite getroffen.

Die Vernehmung der Angeklagten

Die Vernehmung der Tatzeugen, geben zu, daß sie dem Landjäger Gutzeit einen „Streich“ spielen wollten. Eine Rolle spielt in ihren Aussagen ein Polizeipolizei, Kosimir Katschits,

der sie, nach ihren Aussagen, angelockt hat. Für das „Attentat“ hatten sie zunächst nur rote Farbe nehmen wollen. Erst später habe man Karbid genommen, was man aber gleichfalls für ungefährlich hielt.

Die Zeugenvernehmung

ergibt aber ein anderes Bild. Oberlandjäger Gutzeit sagt aus, daß es nur einem Glücksfall zu danken ist, daß nicht Schlimmeres passierte. Ein paar Minuten später hätten Frau und Kinder an dem Tisch gesessen. Der Zeuge Rathgeber, der bei dem Stahlhelmsungang durch einen Schuß des Angeklagten verletzt worden war, gab an, er sei getroffen worden, als er die Straßenbahn, wo sie stehen blieb. Ein weiterer Zeuge, ein Nachbar Berners, machte vage Behauptungen über Angaben Berners, die er einmal vor ihm gemacht hat, er gehöre der „roten Polizei“ an und sei in Russland gewesen. Zeuge Brandt gab an, auf Aufse in die Diele gerufen zu sein, wo der Oberlandjäger und der Vater des Zeugen Berner zu übermäßigen verurteilt. Er leistete ihnen dabei Hilfe. In einem Augenblick, als sie etwas lauter lachten,

sag Berner den Revolver und gab vier Schüsse ab, von denen drei trafen. Der Vater dieses Zeugen schrie, die Berner barfuß ohne Rod und Weste in sein Haus gekommen sei. Ob-Vandjäger, Rathgeber gab als Zeuge an, daß ihm gemeldet worden sei, daß in der Nähe des Holler Deiches ein notdürftig bekleideter Mann, wahrscheinlich, ein entwichener Gefangenener sich herumtrieb. Als er ihn festnehmen wollte, kam es zu einer Rangelei, Berner feuerte fünf Schüsse, von denen zwei den Zeugen trafen, auch belam er einen schweren Stoß in den Magen. Berner entfloß hierauf auf dem Fahrrad des Landjägers. Kriminal-Str. Berner hat Berner, der anfangs leugnete, als Ankläger zur Tat Anders genannt, später widerrief er allerdings dieses Geständnis. Der Vater des Angeklagten weiß von der Sache in Halle nichts, in der letzten Zeit habe sein Sohn sich gut geführt. Er habe sich gefreut, daß die Vernehmung der SPD, angeführt habe. Schuld an allem habe aber die Arbeitslosigkeit. Er könne sich das Ganze nicht erklären. Ein Nachbar müsse doch da sein. Der Vater sagt dann aus, daß der Spiegel Kosimir bekümmert der Arbeiter sei. Das müsse auch die Polizei. R.-A. Jordan stellt hierzu den Beweisanspruch, Kosimir zu haben, der ausfallen soll, daß er selbst die Flaschen mit Karbid gefüllt hat.

Die Sachverständigen

Prof. Laband äußert sich über die Eigenschaften von Explosions- und Sprengstoffen. Der Inhalt der einen Flasche, die ins Zimmer geworfen wurde, habe einen Druck von 4 Atmosphären ausgeübt, es sei damit Sprengstoff im Sinne des Gesetzes gemeint. Calciumkarbid sei ein gemeinheitsgefährlicher Explosivstoff.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Vor 3500 Zuschauern

Deutscher Fußballmeister in Bremen

VER. schlägt sich wider 3:4 (1:0) — Großer Sport

Der Angriffsspieler einer Truppe ist der Grundpfeiler für den Erfolg einer Mannschaft. So auch auf dem grünen Rasen für die Mannschaft eines Weltkampfes.

Gestern Abend war ein großer Tag für die Bremer Fußballer. Der 1. FC. von Ost. Da spürte man nichts von einem blauen Montag nach Sportwettkämpfen des Sonntags. 3500 Zuschauer umfüllten den Bürgerparkstadion, warteten mit Spannung auf den Ausgang dieses Kampfes für die Bremer Farben. Nach der Schlacht kamen wir mit Zug und Nacht lagen: die Bremer haben sich wider gegen den Deutschen Meister 1931 geschlagen. Ein Angriffsspieler besetzte die Mannschaft. Jeder wußte, daß es auf ihn ankam, jeder Mann stand und sagte sich in die Front. Der Bremer Torwart Rosen wuchs über sich selbst hinaus, die Verteidigung vor ihm stand wie eine Mauer. Unabhängig stand das Tor der Hiesigen im Trossel, Sperer oder Klantenfeuer. Doch Rosen schloß heraus, wehrte ab, lenkte über, einfach fabelhaft. Mit 1:0 erfolgte der Wechsel für VER. Und dann dem Halbrechten Dallen (Sepp), gehörte die ganze Sympathie der Zuschauer, Meinung 3:1 für Bremen. Dann geht Sobod von der Gegenlinie scharf in Front, löst 3:2. Eine leichte Enttäuschung. Sobod hat den Hauptanteil an der schließlich dennoch leichten Niederlage der VER. Er schloß das erlösende zweite Tor. — 3 Minuten vor Schluß. Mit zunehmender Dämmerung sinkt die Kampfesfreudigkeit der Hiesigen. Tor auf Tor folgt in Minutenfolge. Der Torwart kann nicht mehr gut unterbringen. 4:3 noch kurz vor Zoreschluß. Eine leichte Enttäuschung. Dennoch! Wir verlassen den Platz in dem Bewußtsein, daß der VER. Bremens Fahren gut vertreten hat. Wir wünschen uns gern wieder solch ein Spiel der Meisterklasse. Kritik ist uns heute einmal verjagt. — in.

Ansarghaus. Da im Ansarghaus an der Sommerstraße 70 zuerst einige Plätze belegt sind, können dort fliegendeblätter alte Leute auch vorübergehend Aufnahme finden. Die Anwesen erhalten eine anerkannt gute Verpflegung. Für das Pflegegeld von 3,10 M., das als sehr gering zu bezeichnen ist, wird gewährt: Freie Station einschließlich Wäsche, Bett und Bettwäsche, ärztliche Behandlung, Arznei und Bäder.

Wo blieb der Kaufmann mit dem Alkohold? In der Nacht zum 25. d. Mts. sind aus einem Personentransportwagen, der unbeaufsichtigt vor einer Wirtschaft an der Waller Heerstraße aufgestellt war, ein Kaufmann mit einem Alkohold, ein Ledermantel und eine Reptilienhülle gestohlen worden. Als Mittäter kommt vermutlich eine männliche Person, ca. 1,70 Meter groß, dunkle Haare, bekleidet mit rotbraunem Anzug, in Frage. Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. —

Einwohner von Grambkermoor!

So arbeiten sozialdemokratische Heher!

Essentlicher Boykott über den politischen Gegner

Man kann einen politischen Gegner wohl mit Worten bekämpfen und ihn politisch beleidigen. Wenn man aber dazu übergeht, ihm sein Brot zu rauben oder auch nur darüber, seine hässliche Freude in gemeinen Gelfrieden öffentlich bekanntzugeben, so spricht dieses Verhalten für eine charakterlose Verleumdung eines Menschen, die öffentlich sichtbar und erkennbar für alle Botschaften, angeprangert werden muß. So mag aus Grambkermoor eine Knechtschele, der „Bremer Volkzeitung“ folgendes mitteilen: „Wir bringen die Meldung der Volkszeitung aus Nr. 146 wörtlich, um nicht in den Verdacht zu kommen, zu entstellen oder Worte zu unterlagern. Die Bremer Volkzeitung schreibt wörtlich unter Spitzmarke:

Wer wundert sich da noch?

Grambkermoor. Unsere vor kurzem veröffentlichte Notiz über die Neugründung der Nazis, Ortsgemeinde in Burg hat ihre Wirkung nicht verhehrt. Wenn auch zu bezweifeln ist, daß sich der Turnverein Grambke (T.V.) von den Nazis distanziert und jeden Zusammenhang ablehnt, so ist aber nicht abzuleugnen, daß jüngere Mitglieder des Turnvereins auch Mitglieder der Nazis sind und sogar öffentliche Propaganda für die Nazis treiben.

In unserer Notiz, daß der Wirt Busch jr. Nazimitglied ist, können wir jetzt noch hinzufügen, daß der Gemeindevorstand, Bürger Heerstraße, Hauptkassierer, vor allem bei den Geschäftsführern, für die Neugründung war. Republikaner wissen, was sie ihr Gemüde laufen. Wenn sich ferner der Freiseur Schluter, Bürger Heerstraße, darüber wunderte, daß, obwohl er die Nazi-Zeitung hält, die Rundschau ausbleibt, so ist dies zu verstehen. Es gibt genügend Freiseure, die keine Nazis sein dürfen.

Jeder anfänglich und lachend denkende Einwohner unseres Ortes wird sich — auch wenn er Sozialdemokrat sein sollte — vor den Kopf schlagen und sich fragen, wie ist nur solche Niedertracht der Gefinnung möglich? Diese Notiz fordert ja zum offenen Boykott gegen NS-Geschäftsleute auf. Der Freiseur Schluter, der oben angeführt ist, ist seit ca. einem halben Jahre Leiter der WPK. und liegt auch bereits 6 Jahre die Bremer Volkszeitung. Also gegen ihre eigenen Abnehmer der SPD-Zeitung, die der Zeitung sozialdemokratischer Heher! Wir denken nicht daran, zum Boykott eines sozialdemokratischen Volksgenossen die Massen aufzuheizen. Einwohner von Grambke unterstützen die, denen der Boykott gelten soll!

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschöpfen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und immer schöne weiße und gesunde Zähne



Kampf der Jugend

Wer uns die Hand Hand gibt, dem geben wir sie auch, wer uns aber die Faust zeigt, dem brechen wir sie auf!

Adolf Hitler

Die Revolution der Jugend

Von Gerhard Treiber.

Jugend und Revolution sind daselbe. Eine Revolution ohne Jugend ist eine erbärmliche Revolte wildgeordneter Spieler, und eine Jugend ohne Revolution, das ist die Vergeßlichkeit und der beginnende Untergang eines Volkes. Es gibt viele Leute, für die sind diese beiden Begriffe identisch mit zerfallenen Feindesheeren und anderen Zuminstengestirben, auf die dann die nötige wohlwollende Bestrafung erfolgt. Wer heute noch so denkt, bestreift die Jugend. Diese Krieger- und Nachkriegsjugend, deren von Frontsoldaten geführte Revolution wir heute erleben, hat wirklich eine zu ernste Lebensschule durchgemacht, um sich mit solchen Wägen zu befassen. Sie hat Krieg, Novemberrevolte, Nachkrieg, Inflation, Deflation und den schrecklichen Bürgerkrieg erlebt, sie hat nie die ruhigen Verhältnisse gekannt, unter denen die Generation ihrer Eltern aufgewachsen ist. In einem händigen Kampf gewachsen ist sie bereits frühzeitig und hart geworden. Sie ist nicht, wie Zimmerrinder vom Schlage eines Remarque behaupten, am Kriege und am Kampfe zerbrochen, sondern sie ist hochhart durch ihn hindurchgegangen. Sie hat sich wieder um das Bedauern der einen noch um das Gefreiß der anderen gekümmert, sondern freudig ihr besonderes Schicksal bejaht und getragen.

Heute steht in der Front der Nationalsozialismus eine Front der Jugend, die die letzte Reserve des deutschen Volkes darstellt. Sie hat, da sie die geistige Revolution in sich vollendet hat, sich das Recht erwirkt, auch den Staat nach ihrem Willen zu formen. Wenn diese große Reserve einmal eingesetzt wird zur Rettung des deutschen Staates, des deutschen Volkes überhaupt, dann muß die Revolution gelingen, oder Deutschland ist verloren, denn neben dieser Jugend gibt es nichts mehr, was Deutschland in die Wagschale zu werfen hätte. Wenn einmal die Entenkreuzfahrten über einem nationalsozialistischen Deutschland hergehen, dann hat die Revolution der Jugend ihr Ziel erreicht, und die deutsche Jugend hat sich ihrer geschichtlichen Verantwortung würdig gezeigt.

Deutsche Wiedergeburt

Der großen Tagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Darmstadt.

Dem Gedanken einer umfassenden Lebenserneuerung von innen heraus ist die für den 6., 10. und 11. Juli 1932 in Darmstadt angelegte Jahrestagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Weimarsdeutschland gewidmet.

Alle Veranstaltungen, — wenn sie auch die verschiedensten Schaffensgebiete betreffen, — sollen einheitlich unter der großen Idee einer dem deutschen Wesen gemäßen organischen Welt- und Lebensanschauung stehen. Das Erwachen des völkischen Selbstbewusstseins wird Ausdruck finden in einer Vortragsserie, für die bereits führende Männer des deutschen Geisteslebens gewonnen sind. Es wird vom Boden deutschen Denkens aus gesprochen werden über das organische Weltbild, über

zeit- und blutgebundene Kunst, über den deutschen Führermythos, über den deutschen Volksgeist, über unsern Wesen gemäße Bühnenkunst, über deutschbewusste Musik und Musikpflege. Dabei ist zu erwarten, daß die knappen und allgemeinverständlichen gehaltenen Vorträge weitesten Kreisen tiefe Einblicke in die Seele unseres deutschen Volkes und in die brennenden Weltstellungsfragen der Gegenwart vermitteln.

Die Musik hat von jeher als tiefste Offenbarung deutschen Wesens gegolten; ihr halbeshalb die Kampfbundleitung im Rahmen der Tagung breiten Raum gegeben. Im Eingang kommen im herrlichen Park des Heysesches alte Meister mit bedeutenden Werken zu Gehör: diese Nachtmusik in der freien Natur verpricht ein besonderer Genuß zu werden. Dem Schaffen junger aufstrebender deutscher Ton-

seher ist das Konzert des zweiten Tages gewidmet, das auch der Rundfunk überträgt.

Die völkische Auferstehung wäre nicht ohne die deutsche Jugend. Sie soll von ihrem Wesen und Willen fünden auf der Festwiese, Veranstaltung des zweiten Tages. In bunter Folge gelangen alte Volkslieder und Volks Tänze, Latenspiele, Jugendchöre, volksmäßige Musik aller Meister zur Aufführung. Das bunte Leben und Treiben der Festwiese wird von deutscher Jugendfreude, aber auch vom Ernst und Kampfwillen unserer Jugend klingen; darüber hinaus soll hier ein lebendiges Bild von der Kampfgemeinschaft zwischen Alt und Jung entstehen.

Das Goethejahr wird deutschen Ausdruck finden in einem Vortrag, der Goethes organische Weltanschauung in seinem Verhältnis zur Natur aufzeigt, ferner in der Aufführung

des Goetheschen Singspiels „Jery und Bätely“ in zeitgenössischer Vertonung, endlich im Besuch der Frankfurter Goethehäuser am dritten Tag.

Die Tagesleistung ist überaus, mit dieser Darbietungsfolge dem Bedürfnis weiterer Vorträge nach Einbringen in die geistigen Grundfragen der völkischen Bewegung entgegenzukommen. Da es ihr gelungen ist, dem Zeitverhältnissen gemäß die Tagungsarbeiten außerordentlich tief zu halten, so darf schon heute mit einer sehr großen Befriedigung und einer lobfähigen Anteilnahme der gesamten deutschen Öffentlichkeit an der Tagung gerechnet werden.

Anfragen sind zu richten an den Kampfbund für Deutsche Kultur, Weimarsdeutsche Leitung, Darmstadt 2 Land, Siedlung Trautheim.

Dr. G.

Das junge Geschlecht / Von Scharführer Gottfried vom Heide

Über alle Schranken und Künste hinweg, durch Banden des Mutes und Bohnen verbunden, eine der Kampf um die Scholle des Volk zu gemeinsamer Handeln. — Arbeiter und Studenten, beide bereit, der Heimat ihr Alles zu opfern, standen sie Schulter an Schulter, bereit von dem einen Schranken den Namen Deutschland zu schütten. — In florierenden Gräben und in ruffischen Leben, auf den Klüften der Berge des Balkans, wie unter heiserer Tropenhitze von China und Afrika Boden, auf den Todplanen und in den Maschinenräumen des kleinen Städtchens Deutschland, überall hielten und fanden sie an dem Mute des Geschlechtes, oft ermattet die Glieder, doch stets ein Glänzen in den Augen, als wenn sich ihnen am Horizont aus der Flammenschrift der Tod und Verderben speichenden Waffen jener Glaube offenbarte, der zugleich ihr Bekenntnis war, jenes Bekenntnis, das also lautet:

„Dulce et decorum pro patria mori“

Aus der Liebe zur Heimat und aus diesem Bekenntnis schöpften sie ewige Kraft zu ewig heldischen Taten. Alle Gewalttaten vermochten den fähleren Kampf nicht zu brechen, für jeden gefallenen Deutschen ein Deutscher sprang in die Bresche. — Viermal sah sie der Feind in ihrem gewaltigen Ringen, härter Reiz als zuvor, verfielen in heiligem Grimme . . .

Dann kam der Tag . . . der Tag, wo man ein kostbares Stück der deutschen Seele entriß und dem kämpfenden Heere den Dolch hieß in den Rücken. — Was die Unzahl der Feinde niemals vermocht, hier gelang es: den preußisch-deutschen Geist durch Verrat und Falschheit zu brechen!

Ein war der Glanz und die Macht gedrohen an Körper und Seele, sank der Geist des Volkes unter die jüdische Kautz. In den gedrohenen Augen zweier Millionen Deinen war kein Klagen zu lesen, nur ein glänzendes Fordern:

„Möge aus unsern Gebeinen bereinst ein Räher erheben!“

Und in einem allein, der mit ihnen tritt und gelitten, wachte der heilige Ruf heiliges donnerdes Echo. —

Dann war der Krieg vorbei, ein weitaus schrecklicher folgte. Was dem Körper gegolten, griff nun mit gierigen Händen, nade Rüstung verbreitend, an unser kostbares Gut: die deutsche, heldische Seele. —

Jahre voll bitterer Dual mußte Deutschland erleiden, Krankheit, Falschheit und Lüge waren die Helfer des Staates. —

Sin und wider erglühenden kleine, geringe Glühnische nie vergehender Hoffnung, die zu Wendung erscheinenden, heiligen Flammen ent-

Das junge Deutschland



Kennt nur ein Lebensziel: Freiheit, Macht und Ehre der Nation!

fachten in den bedrohten Gebieten des deutschen Westens und Ostens. —

Wieder war es die Jugend, die, wenn der Staat sie auch hatte, doch für die heilige Heimat kämpfend in die Schlange sprang. Heubend gab sie ihr Leben, nur in dem einen Bewußtsein, Volk und Heimat zu retten — Packelträger der Zukunft. —

Die den Kampf überstanden, scharten sich fester zusammen unter dem Sonnenzeichen, dem Banner erobernder Freiheit. Dort war ihr Kampf, doch hier war durch ihn gewonnen ihr unabdingbare Wille, Gerechtigkeit und Recht zu bringen. — Junger ward ihr Glaube an Deutschland, das Land ihrer Ahnen, das sie als solches gewollt, ihren Kindern zu lassen. Dieser Wille und Glaube fand sie auf ewig zusammen, und das neue Geschlecht zählte diese Verbindung. —

Mord und Not und Verfolgung waren die täglichen Steine, die Tyrannen ihnen vor die Füße schleppten, Verleumdungen umschloßen die Beinen und tauferten Kämpfer, doch das neue Geschlecht ging nicht im Wahnsinn zurück.

Terror bricht man nicht mit Geist, sondern mit Terror.

Adolf Hitler

Doppelt und dreifach so stark, wie es geknechtet, geknebelt, schloß es als ruhende Macht tausendfältig empor.

Heute hebt es bereits als kräftiger Miese die Faust, die in Wille bereits das Werk der Verbreyer zertrümmert. Heute sehen sie ein, die Alten und Mörchen und Schwachen, daß sie nicht mehr die Kraft haben, den jungen Miesen zu zögeln, und so bleibt zuletzt als Wille nur die Verleumdung und der eigene Schmutz, in dem sie selbst nun erlösen. —

Also steht es vor uns, Geschlecht aus Willen und Glauben, doch auch Mien verbleibt als Bestes die sehnende Hoffnung, jenen Tag zu erleben, wo die führende Jugend auf den Trümmern des alten das neue Deutschland errichtet, jenen gewaltigen Tag, der kampfgerebere Jugend unter dem Zeichen der Zukunft zu deutschen Männern reifen läßt. —

Das Fahrterlebnis

Die Wanderung, oder, wie der „Rüchttige“ sagt, die Fahrt, war in den Anfangstagen der Jugendbewegung nach außen hin der besonders auffällige Ausdruck der Revolution. Die Jungen gingen eben nicht am Sonntag am Hand der Eltern in den Kaffeegarten, oder wenn sie dieser Zeit entzogen waren, mit anderen jungen Burlesken ins Wirtshaus, sondern sie gingen mit Gleichgesinnten hinaus in die Natur. Sie vergnügten freiwillig auf die Vergnügungen der Zivilisation und stellten sich vollkommen auf sich selbst und ihre eigene Kraft. Hier war einer auf den anderen angewiesen, wenn einer verlagte, konnte die ganze Fahrt lahm liegen.

So ist mit dem Fahrterlebnis unloslich verbunden das Erlebnis der Kameradschaft. Man fragt nicht, woher einer kommt, sondern ob er ein echter Kerl ist oder nicht. Diese Kameradschaft, auch auf Tod und Leben, die sich in den blutigen Strömen Schützengraben des großen Krieges so herrlich offenbarte, sie wuchs aus dem Fahrterlebnis seiner Jugendbewegung der Vorkriegszeit, deren Führer meist heute teigendwo auf den Schlachtfeldern stehen. Und

diese Kameradschaft lebt auch in der Jugend, die nach dem Kriege das Banner wieder aufgerichtet hat.

Das andere große Erlebnis der Fahrt ist die Erkenntnis der Werte Heimat, Volk, Vaterland. Die Jungen wurden aus der Enge der alltäglichen Verhältnisse herausgerissen, sie lernten die Schönheiten ihrer Heimat mit anderen Augen sehen als früher, und sie lernten andere Menschen kennen, die doch alle das gleiche Fühlen in sich tragen. Sie merkten, daß man sich über einen Wog, über ein Haus trennen kann, auch wenn es einem nicht gehört, so überwinden sie das ihnen anstrengende materialistische Denken.

So wird jeder, der das Fahrterlebnis wirklich erlebt hat, innerlich eine andere Einstellung zu den Dingen des Lebens bekommen.

Drei Tage Pfingsten Jungvolk Danzig meldet

Wir wollten eigentlich wo anders hin. Aber der Führer hatte sich zum erlebnisreichen verreckelt. Darüber lief die Stimmung bis ganz dicht an eine Meuterei. Auch Tränen rannen

und Eltern schimpften, weil sie sich gekreut hatten, ihre „Sonnenfächerchen“ für eine Woche los zu werden. Doch mit des Geschickes Wächtern uhm.

Also schnell etwas anderes! Drei Tage Waldlager, Verpflegung gesteuert, kein Fleisch und Bäder unbefähigt. Affen gepakt und jungensweise als durch die Mitte, Treffpunkt Brandenburg.

Hier Weithausen und bald standen unsere Burgen. Vor jedem Zelt flatterten herausfordernd unsere Wimpel. Auch Färsbilder hängen schnell davor. Einige zur Auswahl: Wila Sm., Hans Danziger Bonke, Hier hat Brünning die Siegfriedstellung bezogen u. a. m.

Das Schöne aber im ganzen Lager war die Vorratskammer. Im brüderlicher Gemeinschaft hingen hier, man höre und staune, zur Zeit der Notverordnung, friedlich nebeneinander: Mett- und Fleischwürste, Wiener Würstchen; aber was soll ich euch mehr erzählen, darum Punkt! Für die Wichtigkeit dieser Stellung zeugte ein Kasten, mit einem kleinen Baumstamm bemalt. Jetzt laßt das Fahrterlebnis sprechen!

In der ersten Nacht sah der kleine Tont vom Jungvolk Danzigerwälder, der die Wade in der Gießertunde hatte, Gespensier, sieben Stilk an

der Zahl, sechs große und ein kleines. Als ausführendes Traun entpuppte sich, nachdem Tont die Ansage auf seinen Eid genommen hatte, der Jungvolk Danziger Wälder. Sie wurden am nächsten Tage entartet.

Tanz darauf vermisste man den Sanitätssoldaten vom Vorkrieg. Nach seinem Wiederankommen gelang es, daß er den Tierpark in Brandenburg besucht hatte. Hier am Affenstall hatte er sich so außerordentlich eifrig dem Geschichtschreiber mit seinem Gegenüber hingegen, daß er, als der Besucher hinunter, bald einen Anstellungsvortrag in der Talsche gehabt hatte.

Die Kuratze von Brandenburg, so hörte man später, haben in diesen Tagen die Indianer träume ihrer Kindheit vertrießt erhalten. Trotz Cinnahine von drei Tugend Schlaf tabletten ist es niemand gelungen, in dieser zwei Nächten wegen andauernden Indianerz geheils ein Auge zuzubringen.

So sind wir dann am dritten Tage, nachdem die letzte Wurst und das letzte Stüchchen Proben Weg alles Irdischen gegangen war, um wir noch vor einem Gewitter in eine Schmutz türmen mußten, nach Hause geschickt.

Zum Schluß sagte jeder, trotz der Notverordnungsfrist, war es doch fabelhaft.

Die Bereifungsfrage bei Lastkraftwagen / Luft- oder Glastreifen? — Eine Lebensfrage des Lastkraftverkehrsgewerbes — Eine Frage von wehrpolitischer Bedeutung

Von Emil Stürb, bisher Mitglied des Verkehrsausschusses des Reichstages.

Eine der letzten Amtshandlungen des verstorbenen Reichsverkehrsministers Trevisan war die Unterzeichnung der Verordnung über Änderungen der Regelung des Lastkraftverkehrs (Reichsgesetzblatt Nr. 20 vom 26. Mai 1932), die, wie fast alle in den letzten Jahren erlassenen Reichsgesetze ohne jegliche Mitwirkung der vom Volke gewählten Vertreter im Reichstag und in seinen Gremien entstanden ist.

Es war es möglich, daß zu einer der heftigsten Fragen nicht Stellung genommen werden konnte, die den gesamten Lastkraftverkehr betrifft, nämlich zu einer Veränderung der Bestimmungen der Kraftverkehrsverordnung vom 15. Juli 1930, die sich mit der Kraftfahrzeugbereifung befaßt.

In dieser Verordnung heißt es kurz und bündig:

Die Kraftfahrzeuge müssen mit Luftreifen versehen sein.

Es gilt also diese Bestimmung für alle Kraftfahrzeuge. Jedoch eine Uebergangsbestimmung gestattet die Führung hochelastischer Vollgummireifen (sogenannter Glastreifen) denjenigen Kraftfahrzeugen, deren Eigengewicht 3 t, übersteigt und die vor dem 1. Oktober 1930 erstmalig für den Verkehr auf öffentlichen Straßen und Straßen zugelassen sind, sowie für diejenigen, die mehr als 4 t Eigengewicht 1. 10. 1930 und dem 1. 4. 1931 erfolgte. Aber auch diese Uebergangsbestimmung soll mit höchstens dem 1. April 1935 ablaufen.

Diese Bestimmungen sind bestia umstritten worden. Erste Autoritäten der Straßenbau- und Kraftverkehrswissenschaften haben Gründe und Gegenargumente aufgeführt, und der Stand der Angelegenheit war, so daß man wohl erwarten konnte, daß diese den Kraftverkehr mit Lastwagen außerordentlich schwer drückende Bestimmung beseitigt, oder doch wenigstens wesentlich gemildert werden würde.

Weswegen das Unterzeichnete versucht, beim Reichsverkehrsministerium etwas in dieser Beziehung zu erreichen.

Man versteht sich außerordentlich angeknüpft, und der zukünftige Ministerialdirektor Stappenhorst hat nach am 10. Mai dieses Jahres die fernmündliche Auskunft, daß man der Angelegenheit in einer Besprechung aller Beteiligten näher treten wolle.

Dann kam die neue Verordnung, und vergeblich suchte man nach einer grundsätzlichen Veränderung auf diesem Gebiet. Tatsache ist nach wie vor, daß der Bau von Lastkraftfahrzeugen, die nicht luftbereift sind, in Deutschland unmöglich ist, da dieselben nicht für den Verkehr zugelassen werden.

Nun ist es naturgemäß nur zu berechtigt, wenn die durch derartige Bestimmungen betroffenen Kreise die Frage aufwerfen, weshalb dieses Gesetz ihnen auferlegt wurde, und so die Frage zunächst einmal feststellen:

Welche Anforderungen muß man an einen Automobilreifen stellen?

Es ergeben sich folgende drei wesentlichen Punkte:

1. Der Reifen muß verkehrssicher sein.
2. Er muß wirtschaftlich sein, d. h. einen möglichst geringen Kraftaufwand beim Fahren beanspruchen und ein möglichst gutes Verhältnis zwischen Anschaffungspreis und Lebensdauer bezw. zu leistenden Fahrleistungen aufweisen.
3. Er muß die Verkehrswerte tunlichst schonen und eine Vermeidung von übermäßigen Verkehrserhöhlungen gewährleisten.

Zu Punkt 1 ist zu sagen, daß der Vollreifen beim hochelastischen Vollreifen (sogenannter Glastreifen) bei weitem überlegen ist. Welsche Fahrleistungen und die Praxis haben das bewiesen.

Deshalb fällt das Urteil bei Punkt 2 zu Ungunsten des Luftreifens aus.

Außerdem davon, daß die Lebensdauer des Glastreifens im allgemeinen wesentlich geringer ist, als beim Luftreifen, haben Beobachtungen ergeben, daß der Kraftverbrauch eines luftbereiften Kraftfahrzeugs gleichen Gewichts erheblich höher ist, als bei einem luftbereiften. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß der Reifenluftverlust für Kraftfahrzeuge bestimmter Betriebsweise (Baubetriebe, Straßenbau, Steinbrüche usw.) vollkommen ungeeignet ist, da beim Verkehr auf unebenen, ungemalten Neubaustraßen, die zur Anfuhr des Materials befahren werden müssen, die ständige Gefahr von Reifenpannen besteht, deren Beseitigung Zeit und Geld kostet, und außerdem die Lebensdauer

eines Reifenluftreifens in jedem Falle ungünstig beeinflussen.

Es bleibt also nur noch der dritte Punkt übrig, die mit Recht verlangte Schonung der Straßen und Vermeidung von übermäßigen Verkehrserhöhlungen. Und auf die Winderhöhung des Glastreifens in dieser Beziehung fußt einzig und allein die Verordnung des Reichsverkehrsministers. Sagte doch der vorhin bereits erwähnte Ministerialdirektor Stappenhorst zu Unterzeichnetem, daß man wahrscheinlich die Verordnung nicht würde verschärfen müssen, weil jetzt die Straßen in Deutschland binnen Kurzem vollkommen ruinirt wären und „russische Fußmädele annehmen würden“.

Wir fragen also: Ist der Glastreifen tatsächlich ein so besserer als der Luftreifen?

Der Gewächsmann des Reichsverkehrsministeriums, Herr Professor Dr. Gabriel Veder von der Technischen Hochschule in Berlin hat diese Frage mit „Ja“ beantwortet. Er bezieht sich dabei auf die von ihm angefertigten Laboratoriumsversuche, die er dadurch machte, daß er das fest veranordnete Kraftfahrzeug mit den Hinterrädern auf groben Asphaltmehl mit darauf angebrachten Reifen rollen ließ und die auftretenden Erhöhlungen vermittelst einer Seismographen maß.

Der auf Grund dieser Versuche vom Professor Veder aufgestellten Stochtheorie und der darauf aufgebauten Ableitung des Glastreifens steht nur das Urteil einer anderen Autorität, nämlich des Professors an derselben Technischen Hochschule Dr. Ing. A. Sch. n. gegenüber, der allerdings seine Versuche nicht im Laboratorium, sondern auf den verschiedensten Straßenarten machte.

Professor Schenk sagt sein Urteil u. a. in die Worte: „Tatsächlich sind die Unterschiede zwischen beiden Reifenarten (Luftreifen und Glastreifen) d. h. so gering, daß man derart verheerliche Glastreifen niemals als wirtschaftlich bezeichnen kann.“

Er best und ausdrücklich die vielen Vorzüge des Luftreifens hervor, und schreibt: „um so mehr, als die große wirtschaftliche Vorzüge in Hinblick auf Kraftverbrauch haben und ihre Verkehrssicherheit noch größer ist als die der Luftreifen, wie durch Versuche überaus nachgewiesen wurde.“

Außer diesem deutschen Urteilen für den Glastreifen stehen sich noch eine ganze Reihe ausländischer Urteile an.

So hat Italien, wie man die Bereifungsfrage ebenfalls endgültig regelte, auf der Verordnungsstraße in Mailand umfangreiche Prüfungsversuche angestellt, die teilweise ergaben, daß die hochelastischen Vollreifen mit Luftkammer (sogenannter Glastreifen), oder Luftkammerreifen die Straße erheblich weniger zerstören, als Luftreifen, die die Eigenschaften haben, die Straßenoberfläche auszuheilen.

Es darf also wohl erwartet werden, daß endlich davon erkannt wird, den deutschen Lastkraftwagenverkehr von einer ungerechtfertigten, nur auf Laboratoriumsversuche aufgebauten und durch praktische Erprobung als unbegründet erwiesenen Uebergangsbestimmung zu befreien, die außerdem noch die andere nachteilige Auswirkung hat:

nur auf Laboratoriumsversuche aufgebaut und durch praktische Erprobung als unbegründet erwiesenen Uebergangsbestimmung zu befreien, die außerdem noch die andere nachteilige Auswirkung hat:

Wenn man z. B. die neuen Überfallwagen der Schutzpolizei

den Bestimmungen der Verkehrsverordnung entsprechend mit Reifenluftreifen ausstükt, so scheint man gar nicht bedacht zu haben, daß im Falle eines Aufsprungs ein einziger Schlag in den Reifen nicht nur das Fahrzeug aktionsunfähig macht, sondern auch, bei der Höhe des Profils eines solchen Reifens und den erheblichen Geschwindigkeiten, mit denen Polizeifahrzeuge zu fahren pflegen, ein namenloses Unheil zur Folge haben kann.

Eine Ausstüftung von Lastkraftfahrzeugen der Reichswehr für Kriegszwecke mit Luftreifen erheischt von vornherein ausgeschlossen, ebenso eine solche von Feuerwehrrfahrzeugen, will man nicht die unübersehbaren Folgen möglich machen.

Der Glastreifen ist eben in jeder Beziehung verkehrssicherer als der Reifenluftreifen,

Schutz dem deutschen Erzbergbau!

Antrag

der Abgeordneten Anke, Hintler, Haake, Kofke, Dr. Freilich v. Gregory und der übrigen Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Der ungeheure Rückgang der Metallpreise hat den größten Teil der in Preußen gelegenen Erzbergwerke und Metallhütten teils bereits zum Erliegen gebracht, teils an den Rand des Erliegens gebracht. Besonders hart betroffen sind die Metalle des Harzes, Siegerlandes, Oberpfaltens und Steiermarks. Auf der anderen Seite wächst der Verbrauch ausländischer Erze rasant. Infolge des starken Rückganges der deutschen Einfuhr in den letzten Monaten nimmt die für die Einfuhr verfügbare Devisenmenge dauernd und im bedenklichen Maße ab. Um schwere Gefahren zu verhindern, die daraus entstehen können, ist unbedingt bald Vorkehrung dafür zu treffen, daß der Verbrauch von Devisen für Rohstoffe, welche an sich in Deutschland erzeugt werden können, unterbleibt oder wenigstens stark eingeschränkt wird.

Im Interesse der Volkswirtschaft ist es daher gerechtfertigt, daß für die Erhaltung des Erzbergbaus und der Metallhütten in Preußen umgehend ausreichende Maßnahmen getroffen werden. Volkswirtschaftlich gedacht, ist die Einfuhr ausländischer Metalle

er ist außerdem wirtschaftlicher, und es ist zum mindesten nicht bewiesen, daß er als Straßenfahrzeug abgelehnt werden muß, sondern eben das Gegenteil der Fall.

Wiederholt wurde behauptet, daß das frühere Reichsverkehrsministerium das alles auch gemerkt habe, daß aber der wahre Grund zu der fraglichen Verordnung darin zu suchen sei, daß man den Lastkraftverkehr möglichst unrentabel machen wolle, um so die Konkurrenz der Reichsbahn weiter auszufalten.

Wir Nationalsozialisten hatten bereits einen Antrag in Vorbereitung, der eine diesbezügliche Veränderung der Verkehrsverordnung zum Ziel hatte. Durch die Reichstagsauflösung kamen wir nicht mehr dazu, denselben einzubringen. In dem am 31. Juli zu wählenden Reichstag werden wir die Angelegenheit weiter verfolgen.

Es entsprach durchaus den Gepflogenheiten des parlamentarischen Systems, den Versuch zu machen, auf eine solche Art die durch Tributzahlung ruinirte Reichsbahn auf Kosten anderer Transportwege durchzuspielen.

Wir sind der Meinung, daß eine von Tristulanten betriebene Eisenbahn derartige Methoden nicht nötig haben wird und der Lastwagenbau und Lastwagenverkehr, von allgemeinem volkswirtschaftlichen Momenten ganz abgesehen, gerade in einer Zeit der immer weiter wachsenden Motorisierung der Wirtschaft an derer Staaten auch in Deutschland jede nur mögliche Förderung verdient. Wir werden einen ant ausgebauten Lastkraftverkehr auch in dieser Beziehung vielleicht noch einmal bitter notwendig gebrauchen können.

oder Erze, auch wenn sie preiswerter sind als deutsche, nicht billiger, da durch die Verstaatlichung deutscher Produktionsanlagen, die Produktionsmengen vieler Tausender von deutschen Arbeitern und Angehörigen, die Ausfuhr von Steuern und Abgaben und die Verbringung der Rohstoffe auf dem Binnenmarkt die deutsche Volkswirtschaft eine viel höhere Belastung erfährt, als auf der anderen Seite durch billigen Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen angeblich eingepart wird.

Eine wirkliche Rettung der bedrohten Reichsstände ist nur möglich durch eine grundsätzliche Uebersicht von der Liquidität kapitalistischen Wirtschaftsmethoden und Durchführung der nationalsozialistischen Selbstversorgungswirtschaft auf der Grundlage einer ständig gegliederten Wirtschaftsordnung.

Bei der dringenden Notlage des deutschen Erzbergbaus sind aber sofort Maßnahmen erforderlich.

Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Erhebung eines Zolles auf die Einfuhr von Blei und Zink oder die Fest von der Reichsregierung beschlossene Gewährung staatlicher Subventionen können allein keine umfassende Hilfe gewähren. Der völlig im Zusammenbruch stehende Erzbergbau muß insbesondere in die Schutzmaßnahmen einbezogen werden, um Tausenden von Arbeitern und Angehörigen Brot und Arbeit zu erhalten.

Wir fordern daher:

Der Landtag wolle deshalb beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß

1. nicht nur ein Zoll auf ausländische Metalle eingeführt wird, sondern auch die Einfuhr von ausländischen Erzen kontingentiert wird, oder die inländischen Verbraucher gezwungen werden, in einem bestimmten Ausmaß auf Einfuhr von ausländischen Erzen zu verzichten.
2. Einzelnen Unternehmen, falls dies notwendig erscheint, für die Uebergangszeit Subventionen zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe gewährt werden.

Die deutsche Kohlenproduktion im Mai

Essen, 27. Mai. Die Steinkohlenproduktion des Deutschen Reiches ohne Saargebiet im Mai 1932 verringerte sich gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres von 9386 572 auf 7977 491 t. An Braunkohlen wurden 9158 181 (10 498 680) t., an Steins 1593 331 (1897 184) t., an Braunkohlen aus Steinkohlen 219 710 (233 817) t., an Braunkohlen aus Steinkohlen 235 082 (273 576) t. erzeugt. In der Zeit vom Januar bis Mai 1932 betrug die Steinkohlenförderung 42 080 291 t., gegen 50 787 704 t. in der Vergleichszeit des Vorjahres, die Braunkohlenförderung 47 701 654 (50 688 370) t. Die Kohlenförderung belief sich in der gleichen Zeit auf 7 889 033 t., 10 080 100 t. Die Kohlenförderung aus Steinkohlen auf 1 781 262 (1 982 324) t., und aus Braunkohlen auf 11 815 974 (11 576 882) t.

Internat. Notenfälscher

Mit falschen Pfundnoten durch Europa — Aufsehen erregende polizeiliche Feststellungen

Hannover, den 24. Juni. Um die Mitte des Monats April wurden in einem Hotel in Hannover zwei Amerikaner verhaftet, die von der Bundespolizei wegen Veranschlagung falscher englischer Pfundnoten gesucht wurden. Zufällig wurden auch noch 217 Stücke solcher Noten bei ihnen gefunden. Diese Affäre ist inzwischen durch eingehende Vernehmungen und internationale Verhandlungen, die sich sehr kompliziert gestaltet haben, vollkommen aufgeklärt worden, und es hat sich ergeben, daß die beiden Amerikaner, wie sie selbst angegeben haben, einer Notenfälscherorganisation von großem Ausmaß angehören, die ihren Hauptstapunkt in Marseille hatte.

Die beiden Verhafteten gaben zunächst an, am 26. Februar Amerika an Bord eines englischen Dampfers verlassen und am 3. März in Genua gelandet zu sein, um eine Veranlagungsdirekte durch das europäische Festland zu machen. Am Bord seien sie mit einem Steward bekannt geworden, der ihnen die Noten ausverkauft hätte. Erst in Marseille hätten sie festgestellt, daß die Stücke falsch und sie betrogen seien. Um keinen Schaden zu haben, wollten sie die falschen Noten bei einem Gelegenheitskäufer einmischen. Von Marseille legten sie ihre Reise fort und besuchten innerhalb der Monate Venedig, Neapel, Sofia, Bukarest, Budapest, Wien, Zürich, dann zum zweiten Male Paris, Köln und schließlich Hannover. In Venedig und Budapest

wollten sie nur 85 Fünfpfundnoten umgelegt haben.

Ihre Angaben erschienen jedoch von Anfang an durchaus unwahr. Die Kriminalpolizei glaubte vielmehr in den beiden Ausländern Angehörige einer internationalen Notenfälscherorganisation gefast zu haben. Es folgte daher einer reager Schriftverkehr mit den Polizeibehörden von Budapest, Marseille, New York, Paris und London ein, während gleichzeitig neue Mitteilungen aus Osten der südlichen Länder über das Aufsuchen von Notenfälschern einliefen. Im neuesten Auswärtigen Amt gelang es schließlich, daß die beiden Verhafteten der Noten in New York festgenommen. Ferner wurde in Marseille ein Italiener festgenommen, in dessen Besitz annähernd 4000 gefälschte Fünf-Pfundnoten gefunden wurden. Dort war eine Art Lager errichtet, von dem aus die in den verschiedenen Ländern reisenden Vertreter mit falschen Noten vertrieht wurden.

Die zur Zeit noch im Gerichtsgefängnis Hannover befindlichen Amerikaner haben inzwischen ein umfassendes Geständnis abgelegt. In Deutschland haben sie offenbar keine Notenfälscher eingeschleppt. Wie viele falschen Noten von der weiterverbreiteten Organisation umgelegt sind, wird sich nur schwer feststellen lassen. Die Gerichtsbehörden müssen sich nun darüber schlüssig werden, wie und wo die in den verschiedenen Ländern festgenommenen Notenfälscher abgeurteilt werden sollen.

Oesterreichs einzige Rettung

NSDAP. fordert Moratoriumserklärung

Frankreich, das um seine zahlreichen, zu politischen Zwecken an jüdisch-österreichische Staaten gegebenen Anleihen bedrängt ist, bereitet mit immer größerem Nachdruck die „Donauoperation“, die eine Absperzung Deutschlands von Oesterreich und dem Donauraum bezweckt. Die in Oesterreich herrschenden Parteien haben gegenüber diesen wirtschaftlich ebenso unfähigen wie für das deutsche Volkstum gefährlichen Plänen bisher noch nicht die notwendige Abgabe gefunden. Sie glauben immer noch, mit Hilfe einer neuen Auslandsanleihe (die nur Frankreich geben könnte), über die heutige katastrophale österreichische Finanzlage hinwegzukommen und die Amortisations- und Zinsdienste für die riesigen ausländischen Anleihen, mit denen die schwarz-rote Wucherherrschaft im Laufe der letzten 14 Jahre das österreichische Volk belastet hat, weiterhin aufbringen zu können. Ganz abgesehen davon, daß die Fortführung des Anleihebetriebes nur eine Lebensgefahr an die österreichischen Rentner, die die Hauptbeteiligten sind, darstellen würde, besteht die Gefahr, daß als Kaufpreis für eine neue Anleihe die Eingliederung Oesterreichs in den von Frankreich geplanten deutschfeindlichen Donaubund geordert wird. Das würde bedeuten, daß erneut mittelalterliche Schranken zwischen dem deutschen Oesterreich und seinem Mutterlande aufgerichtet würden.

Die sehr im österreichischen Volk das Verständnis für diese gefährliche Lage wachsende, beweist das großartige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung in ganz Oesterreich. Durch die kürzlich in einzelnen Bundesländern abgehaltenen Wahlen ist die NSDAP nunmehr auch im österreichischen Bundesrat vertreten. Mit ernster Entschlossenheit haben unsere Abgeordneten den Kampf um die Deutschverhaltung Oesterreichs aufgenommen.

Der erste große und entscheidende Schritt wurde vor einigen Tagen mit einem nationalsozialistischen Antrag getan, der die sofortige Erklärung eines Moratoriums und die gleichzeitige Ergründung der Initiative zur Schaffung eines südeuropäischen Wirtschaftsräumens als der einzigen Möglichkeit fordert, die immer katastrophaleren finanziellen Schwierigkeiten ohne politische Bindungen zu überwinden.

In der Begründung des Antrages wird zwingend dargelegt, daß Oesterreich bei keinem lebensnotwendigen Einfuhrüberschuß heute umwiegend in der Lage ist, jährlich 175 Millionen Schilling an Zinsen und Amortisationen für die leistungsausgenommenen Anleihen an das Ausland abzuführen, und daß eine solche Möglichkeit für die Zukunft nur dann in Aussicht steht, wenn ein deutsch-jüdisch-österreichischer Wirtschaftsraum geschaffen wird. Im einzelnen legt der Antrag dar:

„Ein solcher Wirtschaftsraum ließe sich auch schon heute verwirklichen, und zwar, wenn es sein muß, ohne weiteres auch gegen Frankreichs Willen. Denn die heutige Marktsituation Frankreichs im Südoften Europas gründet sich nicht auf natürliche Bindungen und Beziehungen, sondern fast ausschließlich auf mehr oder minder künstliche Konstruktionen, deren bedeutendstes Fundament das Geld der französischen Rentner ist, das als staatliche und private Anleihen ins Donaudenstloß und zu dessen verschiedenen Wirtschaftszentren in Abhängigkeit und politische „Freundschaft“ zu Frankreich zwang. Dieser rein wirtschaftlichen und künstlichen politischen Bindung der kleinen Donau- und Balkanstaaten an Frankreich widerspricht

die natürliche wirtschaftliche Anziehungskraft, die die stärkste Wirtschaftsmacht Mittel- und Osteuropas, Deutschland, in erster Linie als zu gewinnender Unternehmer der Agrarprodukte, aber auch als Lieferant industrieller Erzeugnisse von weltberühmter Beschaffenheit auf den Südoften ausübt. Diese wirtschaftliche Anziehungskraft Deutschlands wird um so größer, je nachhaltiger die steigende Wirtschaftsnöte die Südostaaten bedrückt und je klarer sie ihnen vor Augen führt, daß die „Hilfen“, die Frankreich lediglich in Form von Anleihen zu bringen hatte und hat, nicht nur rein egoistischen Interessen des französischen Machtstrebens entspringen, sondern auch in Wahrheit seine eigenen Interessen, vielmehr sogar ausgeprägten Interessen und Forderungen, in denen sich Wirtschaft, Volk und Staat nur immer mehr und mehr verhaspeln. Und so halten wir heute in einer Situation, in der politischer Schlenker und Wendungen sowie finanzielle Abhängigkeit die Südostaaten politisch noch immer an die Fesseln Frankreichs bindet, während sie die wirtschaftliche Schwermut mehr und mehr nach dem natürlichen mitteleuropäischen Wirtschaftszentrum, Deutschland, zieht. Und wir halten dafür, daß die Zeit für den Südostaaten höchste Zeit ist, jene Eigenständigkeit gegenüber Frankreich zu bewahren. Wir halten dafür, daß vor allem Oesterreich, das Herzstück der französischen Donaupläne, eine aktive Politik im Sinne einer deutsch-jüdisch-österreichischen

Lösung anzugehen hat. Oesterreich ist von Frankreich der am meisten „umworbene“ Mittler zwischen Deutschland und dem Südoften, Oesterreich muß die Initiative ergreifen ...

Deutschland und der Südoften Europas müssen sich mit Unterstützung Italiens unverzüglich zusammenlegen und über ihren wirtschaftlichen Zusammenstoß beraten. Nicht der französische Vornach hat über unumwundene Kolonien in London oder sonstwo zu bestimmen, sondern zu bestimmen haben einzig und allein die Interessen derer, die es angeht; die Interessen also Deutschlands, Oesterreichs und des Südoften.

Unsere eigenen Staaten und Regierungen folgen in schlafmühtem Trödel gleichmütigsten Nachhangeln. Inwieweit dem französischen Eingelände, bis zum nahen Abzug und Wiederrück, ohne die so greifbar natürliche und klare Rettung zu sehen. Vor allem an den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs ist es gelegen, die Führung schöpferischer Aufbauarbeit im mitteleuropäischen Raume zu ergreifen.“

Dieser Antrag wird die Lage im österreichischen Bundesrat klären, er weist den Weg aus Chaos und drohender politischer Verfallung, er zeigt neue Möglichkeiten deutscher und österreichischer Wirtschaftszusammenarbeit. Die Politiker am grünen Tisch aber mögen wissen, daß Deutschland und das deutsche Oesterreich zusammengehören und zusammenhalten.

schrei eines Volkes, das seine weichen Refrakten-jahresgründe kleiner und kleiner werden sieht und darum sein Heimatland allmählich weiter wird verteilern müssen.

Sehr richtig sagt ein besonderer Freund Frankreichs, der russische Dichter Bjelk: „Der Schwerpunkt Frankreichs liegt nicht mehr in seinem Kopf, sondern in den Beinen, in den ungeheuren Beinen des nördlichen und äquatorialen Afrika. Sein Haupt magert unauffällig ab, die Beine schwellen furchtbar an.“ Diese Entwicklung, die Tatsache, daß Frankreichs Vormacht in Europa sich nicht auf eine in seinem Kern gesunde Heimatbevölkerung stützt, daß es seine Herrschaft über andere Völker nur noch mit Hilfe seiner farbigen Untertanen aufrechterhalten kann, muß früher oder später sein Verderben werden. Die schwarze Waffe, die es sich in seinen schwarzen und braunen Divisionen geschaffen hat, wird und muß sich einmal gegen Frankreich selbst richten. Die Entwicklung wird beschleunigt werden durch die stetig steigende Vermischung des französischen Volkes mit fremden Rassen, die ihrerseits eine Folge der immer stärker werdenden Vermischung der afrikanischen Truppenteile in Frankreich selbst ist. In dieser Hinsicht muß noch einig günstiges Geschehen der Geschichte — ebenso wie das alte Rom — auch Frankreich einst zugrunde gehen. „Der Pariser wird erst zum Mulatten und dann zum Neger“, sagt der schon angelegene russische Dichter Bjelk.

Aber Gottes Rächen laufen langsam. Bis auf weiteres wird also Frankreichs schwarzbraunes Millionenheer ein entscheidender Faktor in der europäischen, ja in der Weltpolitik bleiben. Ein Faktor, der nach Frankreichs Willen seine Vorherrschaft in Europa, sei es als Gewicht in der Waagschale der internationalen Politik, sei es als scharfes Schwert in einem künftigen Kriege, endgültig besiegeln soll.

Die italienische Finanzpolitik

Wie die anderen Länder hat auch Italien mit wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Ursache in dem Chaos des immer noch die Welt beherrschenden Wirtschaftssystems klar auf der Hand liegen, gegen die ein einzelnes Land nur dann erfolgreich angehen kann, wenn sein Schicksal von starker Hand geleitet wird. So zeigt die Bilanz des italienischen Staatshaushalts eine zwar langsame doch ständige Besserung. Aber die Finanzpolitik des faschistischen Regimes entnehmen wir einer Rede des italienischen Finanzministers Mosconi im Senat nachstehende bedeutsame Ausführungen:

Die faschistische Regierung beschließt keineswegs eine Politik einsparender Maßnahmen, die als System unbedingt sich schädlich erweisen muß, nämlich, daß die effektiven Ausgaben, besonders solche außerordentlich hoher Art, mit Anleihen gedeckt werden, wie es für eine Milliarde Lire geschehen ist. Dies beweist lediglich, daß in der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression und in Erwartung der Lösung internationaler Probleme es für notwendig angesehen worden ist, die Steuerkraft nicht weiter zu erhöhen, damit so die Steuerkraft innerhalb tragbarer Grenzen erhalten bleibe und nicht so die Quellen jeglicher Einnahmen verlegen müßten, während die Regierung ihrerseits doch nicht auf wichtige zur Förderung der nationalen Wirtschaft in der Gegenwart notwendige Aufgaben verzichten kann. Was in normalen Zeiten ein strenges Prinzip, Richtlinien pflichtgemäßen Handelns erfordert, kann sicherlich nicht in einer Zeit wie der heutigen, die so außerordentlich ist, unbedingt ausgleichend sein, und niemand verlangt mehr als nur, sobald als möglich in normale Formen zurückzukehren. Das weitläufige von der faschistischen Regierung unternommene Werk, zu dem die Finanzen jederzeit willig gedient haben, ist erfolgreich gewesen, auch in dieser letzten schweren Zeit in seinen Bestrebungen, weise und ausreichende Hilfe der Landwirtschaft, der Industrie, den Betriebsunternehmungen zu leisten, die Verwaltungs- zweige der gesamten nationalen Wirtschaft auf eine

Nordwestafrika als französisches Machtzentrum

Von Major a. D. von Reiser.

Als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts König Leopold der Zweite von Belgien den französischen Außenminister Paulotaz fragte, was Frankreich in Afrika wolle, lautete die Antwort: „Wohlstand, Sie suchen dort Gold und wir Soldaten.“ Diese Worte bezeichnen treffend die Rolle, die Frankreichs afrikanischer Besitz schon damals für die französische Politik spielte, als diese in immer stärkerem Maße von Revanchegedanken beherrscht wurde. Heute, wo Frankreich sein Nachgeklüft befriedigt hat, dafür aber eine weitaushauchende Politik zur Unterdrückung Europas treibt, ist ganz Nordwestafrika in ein tiefes Seetageverwandelt worden.

Bei Beginn des Weltkrieges fanden 54.000 nordafrikanische und 22.000 zentralafrikanische Soldaten unter den Waffen. Im ganzen haben fast 900.000 farbige im Felder Verwendung gefunden, davon ein gutes Drittel in vorderster Front. Es ist sehr zweifelhaft, ob Frankreich ohne ihre Hilfe solange hätte durchhalten können, bis sich Amerikas Unterhülfen mit Truppen geltend machte. Unzweifelhaft aber werden in einem zukünftigen europäischen Kriege die farbigen Truppen innerhalb des französischen Kriegssystems eine ausgleichende Rolle spielen. Sie werden heute genau wie die weißen Truppen ausgebildet, sind einer Dienstpflicht von zwei bis fünf Jahren unterworfen und haben eine Friedensstärke von 250.000 Mann, das ist ein rundes Drittel des französischen Friedensheeres. Schon heute, nach erst verhältnismäßig kurzer Dauer der allgemeinen Wehrpflicht, stehen für das französische Kriegsheer rund eine Million ausgebildeter farbiger Soldaten zur Verfügung, wozu noch etwa ebenso viele nicht ausgebildete, aber wehrfähige Männer kommen.

Von 17 farbigen Divisionen — gegen 20 weiße

— stehen 4 im Mutterlande, 9 in Nordafrika und 4 in den übrigen Kolonien. Unter Berücksichtigung aller Mobilmachungs- und Transportmöglichkeiten wird man in den ersten drei Monaten eines europäischen Krieges nur mit dem Aufbruch von etwa 16 farbigen gegen 80 bis 90 weiße Divisionen rechnen können. Je länger der Krieg aber dauert, desto mehr wird sich das Stärkeverhältnis zwischen den weißen und den farbigen Truppen zugunsten der letzteren verschieben. Frankreich arbeitet geradezu fleißigst an der Beschleunigung der Mobilmachung dieser farbigen Divisionen. Die im Bau befindliche Transsaharabahn soll die Fahrgast für die westafrikanischen Kontingente auf ein Viertel der sonstigen Fahrzeit, d. h. auf zwölf bis vierzehn Tage herabsenken. Und daß die afrikanischen Truppentransporte von Frankreich als eine Lebensfrage für die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung in Europa angesehen werden, das zeigen die gewaltigen militärischen Vorrichtungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die es in immer steigenderem Maße zur Sicherung des Seeweges Algier-Toulon trifft.

Denn das geburtenarme Frankreich weiß ganz genau, daß es seinen völlig unbedingten und unumkehrbaren Anspruch auf die Hegemonie in Europa angeht, seiner dahinschwindenden Volks- und Arbeitskraft nur noch auf das unerschöpfliche Rekrutenreservoir Nordafrikas stützen kann. Gerade Frankreich, das es in Verleihen gewagt hat, das Deutsche Reich einer „militärischen und imperialistischen Kolonialpolitik“ zu beschuldigen, sieht in seinen Kolonien nicht, wie wahre Kulturländer, Gebiete zur Ausbreitung europäischer Kultur und Wirtschaft, sondern lediglich riesige Aushebungsbezirke zur Lieferung farbiger Soldaten. Soldaten, nur Soldaten! Das ist der hysterische Angst-

Hitler und sein Werk in englischer Beleuchtung

Natur und Schicksal haben England entschieden begünstigt. Als Vorkopf Europas konnte es, da seine inneren Angelegenheiten schon früh eine endgültige Klärung erfahren hatten, vor allem anderen nord-europäischen Staaten, ohne der Gefahr einer Ferkelung zu unterliegen, sein Augenmerk auf fremde Angelegenheiten richten und Hordhorden ausenden, die mit erkannter Schärfe die Bewegungen, die Räume und die Wünsche anderer Staaten und Völker zerlegten und auswerteten. Seltener werden diese Beobachter die Stellung eines Kritikers oder Verteidigers einer von ihnen beobachteten und geschätzten Zeitströmung der breiten Öffentlichkeit gegenüber einnehmen.

Kritik und Verteidigung einer Zeitströmung üben sie nur in den Kreisen von wenigen Ausenständigen, in den Clubs, an denen England so reich ist. Die äußerste Konsequenz aus diesen verborgenen aber fruchtbarsten Arbeiten zu ziehen ist Sache des Ausenständigen Amtes, sein Einschlag über Ablehnung einer Zeitströmung oder Hin-

gabe an sie ist Vorschlag für die gesamte Nation. Damit ist aber dem englischen Schlichter einer von ihm getätigten Beobachtung ganz und gar nicht genommen, zu erklären, warum eine Zeitströmung verfolgt zu werden verdient. Er lehrt aber in seiner Darstellung unzweifelhaft heraus: „Meine Beobachtungen sind subjektiv, ich kann nur die Unterschiede zwischen scheinbar ähnlichen Strömungen in verschiedenen Völkern herausarbeiten, mein Volk schulen und es zur klaren Werturteilsbildung vorbereiten.“ Die Gegenstände herauszustellen sind dabei sein einfaches aber auch zugleich markantes Mittel.

Es war für den Kenner englischer Arbeitsgewohnheit ganz und gar keine erstaunliche Tatsache, wenn englische Kreise über den Umfang der Hitler-Bewegung vor den Reichstagswahlen des Jahres 1930 besorgt unterrichtet waren als die meisten Deutschen. England hatte schon zu dieser Zeit erkannt, daß die scheinbar wilden ideologischen Vorschläge der Nationalsozialisten im Kern der Eroberung der Seele des Westens

galten, der Schaffung, Entwicklung und Entfaltung des nordischen Menschen und einer friedlichen Vereinigung der arischen Staaten in gemeinsamen noch schlummerndem Weltgefühl zum Kampf um eine neue Weltgestaltung und Weltanbahnung. England weiß, daß die Hitler-Bewegung, trotz angestrengter mit der gewaltigen Maschine deutscher Gründlichkeit, größerer politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen in dem Weltgebäude auslösen wird, als das in Wallung geratene nationale Empfinden Italiens oder Spaniens oder die Pariser politische Spielerei der „Action Française“. In Hitler sieht England den bewaffneten Mann des Friedens, der sich wie alle bewaffneten Propheten durchsetzen wird. Wenn auch die Bewegung, die seinen Namen trägt, als „persönlich“ bezeichnet wird, so ist sie ihrer Ausdehnung und ihrem Zusammenhalt nach und aus der ihr innewohnenden überpersönlichen Kraft heraus, und gerade dadurch, daß Hitler kein Typus, sondern der überzeugende und berebete „Jedermann“, deutsches Volk, ist, wahrhaftig national, wahrhaftig sozial.

Die Hitler-Bewegung, von Windham Lewis, dessen Buch „The Act of Being Red“, London 1926, schon großes Aufsehen erregte, so dargestellt zu wissen, wie Lewis es tut, muß den Nationalsozialisten noch

stärker und entschlossener für seine Bewo-

gung kämpfen, muß auch den fernstehenden Volksgenossen aufhorchen lassen. Wir zitieren nur zwei Stellen aus dem Buch (Windham Lewis: Hitler und sein Werk, Deutsche Ausgabe 1932, Verlag von W. F. Schöningh, Berlin SW 60) des Engländers. Sie mögen genügen und beweisen, wie der Engländer seinen Landsleuten die Macht und die Größe der Bewegung näherzubringen versucht.

So schreibt der Verfasser einmal: „Etwas, das nur mit einer national-religiösen Umwälzung verglichen werden kann, hat in dem Herzen des Volkes tiefe Wurzeln geschlagen, — und ein anderes Mal: „Dann spricht Adolf Hitler. Mit der ganzen Wucht seiner gewaltigen Persönlichkeit, gebündelt durch die Zügel einer aus dem Leben geborenen und darum wahrhaftig lebendigen Philosophie. Oft ist es nicht leicht, den vorgetragenen Gedanken bis in ihre tiefen Tiefen hinein zu folgen. Wann kommt der Student je vom Katheder aus eine so umfangreiche Fülle universaler Gedanken vermittelt? Dazu müßte sie schon, statt zu ihren hochgelehrten Professoren, zu dem einfachen Mann aus dem Volk kommen, der nicht als Wissenschaftsmann, sondern als Weiser, als Prediger, als weisen natürlichen Leben, ...“